



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Geschichte des Giafars des Barmeciden**

**Klinger, Friedrich Maximilian von**

**[S.L.], 1799**

5.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49065](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49065)

Haroun. Beym Propheten, so wahr und fein, als schön gedacht, und dies kann nur meine Schwester.

Abbassa. Die gern das Lob anhört, das sich der Lehrer, in der Schülerin, giebt.

Haroun. So küß' ich meine kleine Schülerin, und wünsche —

Abbassa. Was?

Haroun. Daß ich ihr keinen andern Namen geben müßte.

Abbassa. Ist Bruder und Schwester nicht zärtlicher!

Haroun. Kälter — zärtlich —

Abbassa. Haroun —

Haroun. Ich höre, Abbassa —

Abbassa. Doch nur mit dem Ohr.

5.

Haroun verhüllte sich, und begab sich, mit einem seiner Getreuen, auf die Straße. Seit dem Antritt seiner Regierung, stellte er oft, in den Stunden, da man ihn, in dem Harem glaubte, solche nächtliche Wanderungen an, mischte sich unter das Volk, gieng in die öffentlichen Häuser, und lauschte, was man von ihm, den Großen,  
den

Ben Hofleuten und Richtern, sprach. In den Karavanen unterredete er sich mit den Reisenden, erkundigte sich nach den Statthaltern in den Provinzen, und vernahm er eine Verletzung der Gerechtigkeit, ein heimliches Verbrechen, so forderte er den Schuldigen vor seinen Thron, und sah es gerne, daß die Sage gieng, er habe Geister in seinem Dienste, die ihm alles zutrügen, was in Bagdad, und in seinen Staaten vorgieng. Für diesmal aber führte ihn ein anderer Bewegungsgrund, auf die Straße. Er wollte mit eignen Ohren hören, was das Volk, von dem neuen Großvizir sprach, und hoffte. Vor Giasars Palaß traf er eine Menge Volks an, das nach den erleuchteten Fenstern blickte, und in jedem Vorübergehenden, in jedem der sich nahte, den Barmeciden, zu sehen glaubte. Haroun horchte aufmerksam, auf die verschiednen Unterredungen des rohen Haufens. Einige sprachen von des gerechten Jahia Saffahs, traurigem Ende, und der Schlechtigkeit des letzten Khalifen. Andre erzählten mit starkem Gefühl, die guten und großen Thaten der Barmeciden, und behaupteten, Giasar würde sie alle übertreffen. Sie erinnerten ihre

Zuhörer, an seiner Freygebigkeit, seine Herablassung, seine Traurigkeit über den Tod seines Vaters, und die Regierung des bösen Hadis. Ein Derwisch schrie: „Es lebe der Khalife, er gab uns einen Barmeciden; sich zur Stütze, uns zum Schutze! Mag er nun gegen die Ungläubigen zu Felde ziehen, wenn er will, wir haben einen Vater! Beym Propheten, er hat uns durch seine Wahl, zeigen wollen, daß er immer so regieren will, wie er angefangen hat. Ihr wißt ja alle, daß nur immer unsre schlechten Fürsten, die Barmeciden verfolgt haben.“ Es lebe der Khalife, schrie der Haufe; es leben die Barmeciden, das Echo! Haroun schlich in den Pallast Siasars, eilte nach den dunkeln Gängen des Gartens, wo ihn Masul, der erste Diener des Großvizirs, nach seinem Befehl, erwartete. Diesem Masul, der zu den erprobten Vertrauten gehörte, derer er eine kleine Anzahl sich gänzlich zugeeignet hatte, und die durch stilles, eingezogenes Leben, durch die unsichtbare Verbindung mit ihm, den Augen der Hofleute verborgen blieben, hatte er den Auftrag gegeben, den Mann, mit dem er nun seine Macht theilen wollte, genau zu beob-

boob:

beobachten, ihm Nachricht von seinen Verhältnissen, seinem Thun und Reden zu geben. Diese Kundschafterey, nannte der Khalife, Klugheit, Vorsicht, und so mag es, nach der verfeinerten Hofsprache, dann auch heißen. Ihn hatte seine ehemalige, gefährliche Lage dazu gezwungen, und da ihm diese Art von Leuten, sehr wichtige Dienste geleistet hatte, so glaubte er nun, er müsse aus Klugheit fortsehen, was er aus Noth begonnen hatte. Diese kleine Schaar hatte er so weise, in den Provinzen vertheilt, daß er vermöge ihrer und seinen nächtlichen Wanderungen leicht für den Beherrscher eines Reichs, gehalten werden konnte. Haroun schlich mit Masul in den Pallast, stellte sich so hinter die dünne Wand eines Nebenzimmers, daß er Giasar und seine Verwandten, sehen und hören konnte. Die Diener waren entfernt, es herrschte eine augenblickliche Stille, dann sprach Giasar:

Barmeciden! Brüder! der Wille Eines hatte uns alle hier zerstreut, der Wille Eines hat uns alle nun wiederum versammelt. Der Wille dieses kann uns abermals zerstreuen, er kann noch mehr thun. Bereitet Euch darauf, und geschieht

es einft, fo fey der Troft eines jeden von uns, er habe es nicht um ihn verdient. Was ich nun fage, meine Brüder, laßt Euch allen zur Regel dienen: Nicht um meinet willen, nicht um Eurentwillen, hat mich der Khalife zu diefem hohen Poften berufen. Ich kenne keinen andern Ruf, als das zu vollenden, was mein Vater begonnen hat, follt ich auch enden, wie er geendet hat. Was ich an Gütern und Gold befiße, gehört Euer und den Dürftigen, weiter fordert nichts von mir. Keinen von Euch, werde ich zu erheben fuchen. Man foll nie fagen, ich füllte die wichtigen Poften, mit meinen Verwandten, um den meinen fefter zu gründen, meines Einfluffes fichrer zu feyn. Ihr alle gewinnt dadurch, denn ich entziehe Euch dadurch dem Neid und Haffe, und ftelle mich der Gefahr, die der Größe, auf dem Fuße folgt, allein aus. Nur durch Eure Tugend zeigt, daß wir von dem Blute der Könige diefes Landes ftammen, nie fließe es über Eure Lippen, denn der Herrfcher diefes Landes, möchte uns das Zufällige, leicht zum Verbrechen oder Spott machen. Seyd befcheiden und demüthig, Eure Befcheidenheit und Demuth, nehme mit dem Glücke

zu,

zu, das mir nun zu lächeln scheint. An den Verwandten und Hausgenossen der Großen, erkennt man, was sie sind; so laßt mich nun in Euch erscheinen, wie Ihr mich immer sehen werdet. Ein Wort verbinde uns alle: das Haus der Barmherzigen kann fallen, aber nie sein Ruhm, den es nur in der Gerechtigkeit und Tugend sucht.

Seine Verwandten nahten ihm gerührt, zeigten ihm ihre gänzliche Ergebenheit, ihren eifrigsten Willen, seinem Winke durchaus, zu folgen. Hierauf erzählte jeder sein Schicksal, von dem Augenblick ihrer Zerstreuung, und jeder hatte die Prüfung mit Geduld und Muth, ertragen. Nur Giafar erröthete, da er seine Geschichte erzählen sollte. „Brüder, ich, den nun das Glück für Euch allen, emporgehoben, habe allein, in Unthätigkeit, in mürrischer Unzufriedenheit gelebt. Ein Zufall zog mich heraus, führte mich dahin, wo ich nun, für Euch alle, die Prüfung bestehen soll. Ich habe nichts gethan, diese Unterscheidung zu verdienen, und glaube, der Khalife, will nur des Vaters Tugend, in dem Sohn belohnen. Laßt uns streben, daß er es nicht bereue.“

Haroun entfernte sich, da er das Geräusch des Ausbruchs hörte. „Ein sonderbarer Mensch,“ sagte er bey sich. „Ich wünsche mir Glück zu ihra; aber ihn so gerade auf's Wort zu nehmen, dies kann, dies darf ich nicht. In seinen Worten, seinen Gebhrden, liegt ein Zauber, der selbst mein Herz, ihm unterwirft, um so wahrer, muß darum, der Geist auf seine Herrschaft, seyn. Mir, meiner Gerechtigkeit, meiner Tugend, scheint er nicht ganz zu trauen, gleichwohl hab' ich der Proben viel gegeben, und ich sollte der seinen trauen, die er durch Proben, noch nicht erwiesen hat?“

So beschönigte der Herrscher eine dunkle, eifersüchtige Empfindung, derer sich der edle Mann noch schämte. Zwey Seelen hat der Mann, der auf einem Throne sitzt, eine des Herrschers, eine des Menschen; welche von beyden die untergeordnete ist, erzählt uns die Geschichte.

6.

Morgens schickte der Khalife, Khozaima zu Giafar, um ihm zu bedeuten, er sollte zur öffentlichen Audienz, erscheinen. Giafar zog aus seinem Pallaste, von dem jauchzenden Volke, begleitet.

Man